

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verantwortlicher Hr. 226]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Verantwortlicher Hr. 226

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hohenzollernstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierteljährliche Periode oder deren Aequivalent 15 Pfg., für Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg. Auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 273.

Sonntag, den 20. November 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und Die „Neue Welt“.

## Rußland und Japan.

Die vom Handelsamt veranstaltete Untersuchung über die Nordseeaffäre ist gestern abgeschlossen, soweit sie den Tatbestand des Vorfalles betrifft. Die Kommission sollte dem heldenmütigen Verhalten der Besatzungen der Fischdampfer „Gull“ und „Crane“ besondere Anerkennung. Der Vertreter Russlands schloß sich der Anerkennung an und sprach namens Russlands sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus. Die Kommission beschloß, über die Frage der Entschädigungen in London zu beschließen, nahm aber schon Feststellungen über die finanzielle Lage der verletzten Fischer und der Hinterbliebenen der Getödteten vor. Der Führer des Dampfers „Uino“ verlangte 150 Pfund Sterling (1 Pfd. Sterling gleich 20 Mk.) für die Bergung des Dampfers „Uino“; der Führer des „Gull“ 50 Pfund Sterling persönlichen Schadenersatz und 2000 Pfund Sterl. für die Rettung der Besatzung des „Crane“. Andere Zeugen und vernommene Fischer verlangten Entschädigungen von 50 bis 100 Pfund Sterling. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte der Stellvertreter der Schiffseigentümer, daß diejenigen Fischer, die bei dem Vorfall keine anderen Verletzungen, aber Nervenschütterung erlitten, je 50 Pfund Sterling Entschädigung erhalten sollen. Der Obergerichtspräsident der „Crane“ verlangte 1500 Pfund, zwei andere Ingenieure je 1000 Pfund Sterling. Die Kommission hat heute die Verhandlungen fortgesetzt.

Aus der Zeugenernehmung sei noch folgende, den Wahnsinn der Befehlshaber der russischen Flotte kennzeichnende Meldung des Bureau Reuter wiedergegeben: Im Verlaufe der vom Handelsamt veranstalteten Untersuchung über die Doggerbank Angelegenheit sagte der Kapitän des Fischbootes „Gull“, gleich den anderen bisher vernommenen Zeugen aus, daß sich keine japanischen Fahrzeuge zwischen den Fischbooten befanden. Die russischen Kriegsschiffe hätten nur zwei bis drei Schiffslängen von der „Gull“ entfernt Halt gemacht und dann Feuer gegeben. Als er leitwärts über den Schifferand heraustrat, habe er ein Schiff, dessen Lichter sämtlich ausgelöscht waren, gesehen; er habe dies zuerst für ein Torpedoboot gehalten, später habe sich gezeigt, daß es das Missionschiff „Alpha“ war. Auf die Frage des Vertreters der russischen Regierung, ob er sicher sei, daß es ein Missionschiff war, antwortete der Zeuge, dessen sei er nicht sicher, aber ein Torpedoboot sei es nicht gewesen.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie kommt folgende sensationelle, jedenfalls aber übertriebene Meldung aus Mukden: Hier verlaufen, in Nutschwang und Witze wo seien je dreißigtausend Japaner gelandet worden. Man erwartet, daß die Japaner die rechte russische Flanke zu umgehen suchen, um die russische Armee von Tselin abzuschneiden.

Ferner meldet Puropatkin: Am 15. November machten gegen 8 Uhr Abends die Japaner einen Angriff gegen unsere Stellung beim Dorfe Linischipu, wurden aber zurückgeschlagen. Gegen 11 Uhr Abends eröffnete der Feind wieder ein Gewehrfeuer, das gegen 1 1/2 Stunden dauerte. Auf unserer Seite sind 4 Mann verwundet. — Am 16. November legten unsere Freiwilligen sich vor Sonnenaufgang in einen Hinterhalt. Von 32 Japaner wurde ein Teil getödtet, ein Teil verwundet. Die Russen machten 3 Gefangene. — Nach einem Telegramm Sacharow's machten die Japaner in der Nacht zum 18. einen Angriff auf einen Punkt vor dem Putilow-Hügel, wurden aber zurückgeschlagen.

Die Japaner haben in Port Arthur ein weiteres russisches Arsenal und Magazin zerstört. Die Japaner hatten die Lage des Arsenals entdeckt, fortgerichtet ihre Feuer darauf und erreichten die Zerstörung des Arsenals, indem sie 200 Granaten dahin schossen. Die Japaner erweiterten ihre Laufgräben und benutzten sie zum Herankommen ihrer Geschütze. Die Russen fahren fort, Kühne Ausfälle gegen die Laufgräben zu machen, wobei sie Handgranaten zur Anwendung bringen.

Die Moskauer Zeitung „Russ. Wjed.“ bringt eine ergreifende Schilderung der traurigen Lage, in der sich die russischen Soldaten befinden, die als Hilfslose Krüppel vom Kriegsschauplatz nach der Heimat zurückgeschickt werden. Viele von ihnen haben weder noch Stiefel an, manche tragen nichts weiter auf ihrem Leibe als dünne Unterwäsche, die so zerfetzt ist, daß man den nackten Körper sehen kann. Ein Soldat, der bloß ein dünnes Hemd an hatte, mußte in dieser „Kleidung“ den langen Weg von Jutats bis Tscheljabinsk — 4286 Werst — zurücklegen. Nicht besser ist es mit der Nahrung dieser Bekleidungslosen bestellt; trockenes Brot und kaltes Wasser ist alles, was sie erreichen können und auch das nur in ungenügender Menge. Jeder Soldat bekommt

nämlich von der fürsorgenden Behörde täglich 16 bis 21 Kopfen (33 bis 43 Pfennig) zur Befriedigung aller Bedürfnisse; das Pfund Brot kostet aber zur Zeit auf sämtlichen Eisenbahnstationen Sibiriens 15 bis 20 Pfennig. Und nicht alle sind in der Lage, Brot zu sich zu nehmen, denn es sind doch zumelst schwerkrank Menschen. Leute mit schweren Nierenverletzungen können sich nur durch Flüssigkeiten ernähren, ein Glas Milch kostet aber 12 Kopfen. So kommen diese unglücklichen Männer, die für ihren Kaiser gekämpft haben — viele von ihnen tragen die Tapferkeitsmedaillen — schrecklich abgehärtet in Rußland an und müssen gänzlich zu Grunde gehen, wenn die private Wohltätigkeit sich ihrer nicht annimmt; die Behörden haben kein Interesse mehr für sie; sie haben ihre Schuldigkeit getan und können jetzt untergehen. . . .

## Politische Brandstiftung.

Deutschland.

Das preussische Kultusministerium als Förderer der Kofateenpolitik. Das ist das Neueste auf dem Gebiete des preussischen Russenkurses, der sich wieder einmal in voller Glorie der kranken Welt zeigt. Schon verschiedentlich nahmen wir Veranlassung, das Vorgehen der Berliner Universitätsverwaltung gegenüber den russischen Studenten Nikitin und Silberfarb zu kennzeichnen. Dasselbe bestand darin, daß den beiden in ihrem Abgangszeugnis von der Universität bezeugt worden war, sie hätten sich „bis zu ihrer durch Verfügung des hiesigen Polizeipräsidenten vom 16. 3. 1904 erfolgten Ausweisung aus Preußen“ als Studierende in Berlin aufgehalten. Zum Schluß hieß es in jedem Zeugnis: „Hinsichtlich seines Verhaltens auf der hiesigen Universität ist Nachteiliges nicht zu bemerken.“ Eine Beschwerde beim akademischen Senat gegen diese Kennzeichnung war erfolglos, sie wurde ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Nunmehr wandte sich Genosse Karl Liebknecht im Auftrage der Studenten mit einem Refus an den Kultusminister, der nach vielen vergeblichen Mahnungen nach vier Monaten endlich folgenden Bescheid erteilte:

Berlin W. 64, den 7. Oktober 1904.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinischen Angelegenheiten.

U. I. Nr. 7761.

Auf die Eingaben, betreffend das Abgangszeugnis des früheren Studierenden an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität Alexis Nikitin.

Die Beschwerde gegen den Beschluß des Rektors und Senates vom 11. Mai d. Js. kann nach den angelegten Ermittlungen für begründet nicht erachtet werden. Nikitin ist am Tage des Erlasses der polizeilichen Ausweisungsverfügung in den Büchern der Universität gestrichen worden. Der angefochtene Vermerk des Abgangszeugnisses, in welchem bezeugt wird, daß Nikitin „bis zu seiner durch Verfügung des hiesigen Polizeipräsidenten vom 16. März 1904 erfolgten Ausweisung aus Preußen als Studierender hier aufgehalten hat“, ist also keineswegs unrichtig, sondern der Sachlage durchaus entsprechend. Daß in dem Vermerke die erfolgte Ausweisung ausdrücklich erwähnt ist, rechtfertigt sich aus der Verpflichtung der akademischen Behörden, die hinsichtlich des Verhaltens der Studierenden auf der Universität bemerkenswerten Tatsachen anzugeben. Wenn aber diese Angabe nicht in die für die Charakterisierung des Verhaltens vorgesehene Rubrik aufgenommen, vielmehr die mildere Form gewählt ist, diese Ausweisung in Verbindung mit der Dauer des Studienaufenthalts des Nikitin zu erwähnen, so fehlt es an jedem Grunde, daraus eine Beschwerde herzuleiten.

Das Abgangszeugnis folgt anbei zurück.

In Vertretung:  
gez. Werner.

Nachdem also das Polizeipräsidium die Ausweisung verfügt hat, frecht die Universitätsverwaltung einfach, ohne auch nur den Erfolg einer evtl. eingelegten Beschwerde abzuwarten, den Studierenden. Der Berliner Universitätsdirektor tanzt also, wie der das Gaffrecht gegen Russen einfach aufhebende Polizeipräsident pfeift. Kann das unwürdige Verhältnis zwischen der Stätte der Wissenschaft und der Polizei noch drastischer illustriert werden? Wir sagen: Nein! Trotzdem aber heißt das preussische Kultusministerium das Vorgehen der Universitätsverwaltung gut. — In Preußen ist schon alles bis auf die Knochen russifiziert!

Ein neuer Russenprozeß in Sicht? Vor dem Strafgericht in Goldap waren am Sonntag den 12. d. Mts. ein dortiger Genosse und ein Fuhrwerksbesitzer aus der Umgegend zur Vernehmung geladen. Sie sind beschuldigt, russischen Auswanderern oder Flüchtlingen zur Flucht verholfen zu haben. (1) Es

wurde ihnen gesagt, daß dieses Verbrechen (?) eine Strafe bis zu 6 Monaten Gefängnis oder 1000 Mk. Geldstrafe nach sich ziehen kann. Die Untersuchung führt sich nach unserem Königsberger Bruderblatte auf folgende Tatsachen: Wie an verschiedenen anderen Stellen der deutsch-russischen Grenze kamen auch in der Goldaper, Stallupöner und Lyder Gegend seit Ausbruch des russisch-japanischen Krieges militärpflichtige Russen nach Deutschland, um nach Amerika oder der Schweiz auszuwandern. Seit Anfang Oktober wurde nun auf dem Goldaper Bahnhof ein Gen darm stationiert, der wahrscheinlich auf solche Flüchtlinge fahnden sollte. Die Flüchtlinge suchten daher eine der nächsten Stationen um Goldap auf, um ihre Reise durch Deutschland ungehindert antreten zu können. An zwei verschiedenen Tagen im Monat Oktober kamen je ein Russe zu dem Genossen in Goldap und baten diesen, er möchte ihnen doch ein Fuhrwerk besorgen, welches sie bis zur nächsten Bahnstation Zeblosken fahren sollte. Diese Gefälligkeit hat der Genosse den beiden Männern getan und ist auch auf deren Wunsch bis Zeblosken mitgefahren. Die beiden ihr wenig deutsch sprechenden Russen äußerten sich dahin: sie wollten sich nicht von den Japanern abschließen lassen. — Zu der Vernehmung in Goldap waren auch die beiden Bahnbeamten aus Zeblosken geladen, die dort Fahrkarten verkaufen. Es sind gewiß die Hauptbelastungszeugen. Bei dem Fuhrwerksbesitzer soll übrigens schon früher ein Gen darm gewesen sein, der diesen verhöört und behauptet hat, er wisse, daß er schon viele Flüchtlinge nach der Bahn befördert hat. Sollte wirklich wieder aus Liebe zum Zarenreich gegen deutsche Staatsbürger Anklage erhoben werden für Handlungen, die nach deutschen Gesetzen garnicht strafbar sind? Wir können's ertragen!

Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Ausgewiesen wurde aus Preußen ein Anarchist, ein Tischler Anton Wiesener, der am 9. März 1877 zu Pilsen in Böhmen geboren wurde, österreichischer Staatsangehöriger ist und zuletzt in Berlin wohnhaft war.

Die Kunst unter Militärkontrolle. Unübertreffliche Selbstkritik hat der Militarismus in einem Vorgange geleistet, den die „Märkische Volksstimme“ aus Fort berichtet. Bei der dort am Montag abgehaltenen militärischen Kontrollversammlung wurde den Mannschaften verboten, irgend welche öffentliche Veranstaltung an diesem Tage ohne besondere Erlaubnis der Militärbehörde zu besuchen. Das Verbot richtete sich gegen eine musikalische Veranstaltung, die zum Besten der Arbeiterbibliothek von der Fortler Stadtkapelle ausgeführt wurde. Das Verbot wurde ferner noch nachdrücklich betätigt, indem ein Reservist, welcher Expedient der „Märkischen Volksstimme“ ist, verhaftet und zu dreitägiger Arreststrafe disziplinarisch verurteilt wurde, weil er dem Bezirkskommandeur um die Erlaubnis zum Besuch des Konzerts ersucht hatte. Als Grund dieser Maßnahme wurde angeführt: Der Zweck des vom Gewerkschaftskartell veranstalteten Konzertes sei ein revolutionärer und der kontrollpflichtige Reservist habe durch seine Bitte um Erlaubnis, das Fest zu besuchen, eine sozialdemokratische Demonstration begangen! Es liegt uns das Programm des revolutionären Konzertes vor. Es zeigt neben einigen unbedeutenderen Musikstücken die unsäglichsten Darbietungen: Overtüre zum „Fliegenden Holländer“, Phantasie aus der „Walküre“, aus der Ersten Beethovenschen Sinfonie, die Overtüre zu Rossini's „Wilhelm Tell“ und zu „Lohengrin“, Disziplinäre Rhapsodien, Beethoven, Wagner und Liszt werden unter militärischem Verbot gestellt, weil das Gewerkschaftskartell die Schöpfungen der Meister im Tonreich des Konzerts der Bibliothek des Gewerkschaftskartells zuführen und zu Zwecken der Arbeiterbildung Verwendung finden soll. Es ist ein tiefer Sinn in der Kriegstat, die in Fort die Russen aus dem Felde schlägt. Wie sollte der Proletariat sich den Wandern Beethovenischer Kunst ergehen dürfen! Wie wird er ausgeheißt wider die massiven Klänge der militärischen Marschmusik, die ihn in die Staubwolke der Landstraße führen soll. Da wird er zur Höhe der Ideale erhoben, auf der nicht Säbel und Finnen wachsen. Es bedarf nicht des verderblichen Zweckes der Förderung einer Arbeiterbibliothek, um Beethoven, der die französische Revolution musikalisch verherrlicht, und Wagner, der im Dresdener Maiaufstand auf der Barricade gestanden, als staatsgefährlich zu verbieten. — Die unbewußte Selbstverhöhnung, die der preussische Militarismus in diesem Feldensstück der Musikaustreibung leistet, ist zugleich überaus geeignet, die Unhaltbarkeit des Zustandes zu erweisen, der aus dem Anspruch des Militarismus erwächst, daß die zur Kontroll-Versammlung berufenen Mannschaften des Beurlaubtenhandes den ganzen Tag, an dem die Kontrolle stattfand, der Militärdisziplin und dem Militär-Strafgesetzbuch unterstellt sind.



**Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.** Am 1. d. M. hat sich der Kampf gegen die Hereros... (text continues)

**Zweckloses Begnügen.** Bei der letzten Rekrutenverteilung in Berlin hat Wilhelm II. sich abermals gegen die Beschwerden von Soldaten ausgesprochen... (text continues)

**Seinem Goh gegen die Geschworenengerichte** gab jüngst am Landgericht Allee der Landgerichtspräsident Bescheid... (text continues)

**Ein neues Obier des Rassenkrieges?** Das Herkommen eines jenseitigen Rassen in Berlin... (text continues)

**Zum Speichen-Friedenskrieg.** Die Reichs-Regierung... (text continues)

...zum Speichen-Friedenskrieg... (text continues)

**Vom lieben russischen Erbfeinde.** In Berliner Blättern schreibt ein Oberst-Lieutenant a. D. „Eine Ballonfahrt ins gastliche Russland“... (text continues)

**Die Dresdener Wahlrechtsverschlechterung.** Von denen wir bereits berichteten, sollen doch nicht so schnell Friedigung finden... (text continues)

**Rückwärtslosigkeit.** Die Klagen über Mängel bei der Mitteilung an die Angehörigen der in Südwestafrika... (text continues)

**Opfer des Hochseefahrers.** An Typhus sind in Deutsch-Südwestafrika gestorben: Ritter Hermann Ehrhardt... (text continues)

**Dänemark.**

**Neue Sakaiendienste für Russland.** Die Kopenhagener Polizei... (text continues)

**Zum Attentat auf den russischen Polizeibereich.** In dem Attentat auf den Polizeibereich von Rostock... (text continues)

...finnung nicht zurückgeführt ist. Ein Diener des Polizeibereichs... (text continues)

**Judenverfolgungen als Protest gegen den Minister des Innern.** Wie der „Abn. Btg.“ aus Petersburg telegraphiert... (text continues)

**Italien.**

**Die italienischen Sozialisten** haben im neuen Parlament 32 Sitze... (text continues)

**Eine Folge der letzten Wahlen** ist die Gründung eines katholischen Zentrums im Parlament... (text continues)

**Spanien.**

**Bombenexplosion in Barcelona.** In der Bürgermeisterei in Barcelona fand am Donnerstag eine Bombenexplosion statt... (text continues)

**England.**

**Ergebnisse der Gemeindevahlen.** An den in der ersten Novemberwoche vorgegangenen Gemeindevahlen waren ungefähr 200 gewerkschaftliche und sozialistische Kandidaten beteiligt... (text continues)

**Süden und Nordostgebiete.**

Sonnabend, den 19. November 1904.

**Sozialdemokratischer Verein.** Die Bibliothek ist am Montag Abend von 8 1/2-9 1/2 Uhr geöffnet.

**Achtung, Zimmerer!** Ueber die Firma Helfmann u. Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperre verhängt. Die Lohnkommission der Zimmerer.

**Der Verein der Fischindustriellen,** dem auch die hiesigen Räucherereien angehören, hat sich an den Reichskanzler gewandt, damit derselbe die Arbeitszeit der in der Fischindustrie beschäftigten Arbeiterinnen verschlechtert, oder wie es so harmlos heißt, Ausnahmestimmungen zulassen möge... (text continues)

**Aus dem Jahresberichte des Polizeiamtes für 1903** der manche interessante Angaben enthält, wollen wir hier...



haupte folgendes entnehmen: Die Zahl der vom Polizeiamte classierten Strafverfügungen betrug 3989. Von denselben lauteten 2779 auf Geldstrafe, 1210 auf Haftstrafe. Gegen 66 Strafverfügungen wurde Einspruch erhoben, und zwar mit dem Erfolge, daß 15 aufgehoben, 8 ermäßigt, 4 erhöht und 27 bestätigt wurden; in 7 Fällen wurde der Einspruch zurückgezogen, in 4 zurückgewiesen. Die Strafverfügungen erfolgten in der Hauptsache wegen Uebertretung der zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Ruhe, Sicherheit und Reinlichkeit auf öffentlichen Straßen usw. erlassenen Gesetze und Vorschriften (624 Fälle), groben Unfug, Trunkenheit u. dergl. (541 Fälle), Uebertretung der über das Fahren mit Fahrrädern erlassenen Gesetze und Vorschriften (388 Fälle), Uebertretung der Meldevorschriften (281 Fälle), Uebertretung der Polizeistunde (269 Fälle), Uebertretung der gesetzlichen Bauordnung (111 Fälle), usw. Der Korrekptionsanstalt wurden 112 Personen überwiesen, darunter 107 wegen Bettelns. — Dem Fundbüro wurden 874 Gegenstände im Laufe des Berichtsjahres eingeliefert, von denen 105 ihren Eigentümern zurückgegeben wurden. Straßenperrungen wurden im Jahre 1903 52 verfügt. — In Bezug auf die Strafreinigung wird mitgeteilt, daß die zu reinigende Straßenfläche im Anfang des Berichtsjahres 43827 Quadratmeter groß war gegen 56228 Quadratmeter am Schluß 1903. An Straßenbreite wurden 11779 Kubikmeter befestigt. Die Arbeitszeit der Straßenlehrer betrug wertiglich 10 Stunden, sonntäglich 2 bis 5 Stunden. Die Schornsteinkehrer besaßen auf 352 zweijährige Führer. — Beim Meldeamt wurden aus Stadt und Vorstädten angemeldet 18568 Personen, abgemeldet 16289 und umgemeldet 34145 Personen. In Anwendung der Verordnung über das Einlogieren wurden 368 (gegen 256 im Vorjahre) Bescheinigungen über gemachte Anzeigen des Galtens von Galogierern erteilt. — Nach dem Bericht der Medizinalpolizei wurden im Jahre 1903 zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung ansteckender Krankheiten durch den Schiffsverkehr die Befragungen der hier ankommenden und im Hafen liegenden Schiffe, im ganzen 2762, vom Polizeiarzt auf ihren Gesundheitszustand untersucht, doch wurden ansteckende Krankheiten hierbei nicht festgestellt. Dem Polizeiamt eingeliefert wurden 5870 Matten, wofür 587 Mk. an Prämien gezahlt wurden. Eigentlich krankheitsverdächtige Personen wurden gemeldet: Diphtherie 305 Fälle, (davon 12 tödlich), Genickstarre 2 (1 tödlich), Granulose 2, Malaria 43, Milzbrand 1, Ruhr 2, Scharlach 265 (8 tödlich), Typhus 142 (9 tödlich), Wochenbettfieber 6 (5 tödlich). Die Anzahl der Geburten, bei denen Hebammen tätig gewesen sind, betrug in der Stadt Lübeck 2616 (30 Hebammen) in Travemünde 121 (2 Hebammen), und im Landgebiete 329 (6 Hebammen), so daß an insgesammt 3066 Entbindungen 38 Hebammen mitgewirkt haben.

**Gewerbegericht.** Die in voriger Sitzung verurteilte Klage der Inhaber der „Eisenbahnz.“ gegen den Stereotypen B. wegen nicht Innehaltung der gesetzlichen Kündigungskfrist führte zur Verurteilung des Beklagten. Da ein Schadensersatz seitens der Firma nicht verlangt wurde, konnte B. nur nach § 124 b der Gewerbeordnung zu einer Einschüßigung von 1740 Mk. verurteilt werden. — Fräulein Sch. klagt gegen den Hotelier A. auf Zahlung eines Monatsgehaltens von 40 Mk. und Entschädigung für freie Station, weil sie trotz Engagement nicht als Buffetedame angestellt ist. A. bestreitet, das Fräulein fest ergarbiert zu haben und das Gericht verurteilt die Sache zwecks weiterer Jugendvernehmung. — Ein Konditorgehilfe, der 8 Jahre bei Meister S. tätig ist, hat im Jahre 1901 eine Fikale seines Chefs in Travemünde geleitet. Neben seinem Gehalt waren ihm 3 Proz. vom Umsatz zugezahlt. Nach Schluß der Saison entdeckte Meister S., daß er bei der Fikale schiedt abgeschrieben hatte und lehnte die verlangten drei Prozent vom Umsatz unter den bei Neingestellten üblichen Nebenarten ab. Der Konditor beruhigte sich dabei und behauptet nur, er hätte seinen Prinzipal dann und wann an den Travemünder Umsatz und seine 3 Prozent erinnert. Nach seiner kürzlich erfolgten Entlassung lief er zum Kadi. Da nach dem bürgerlichen Gesetzbuch Forderungen von Gewerbegehilfen aus ihrem Arbeitsverhältnis in 2 Jahren verjähren, mußte die Klage abgewiesen werden. Bei der Verurteilung des Urteils ging der Konditor hoch; er mußte vom Vorstehenden zur Ordnung gerufen werden. Die sonst noch anhängigen Sachen betrafen Klagen von Bedarbeitern gegen einen auswärtigen Unternehmer, die verurteilt wurden.

**Fer ferntätige Schiffsverkehr** soll sich hier nach dem „S. C.“ im Winter folgendermaßen gestalten: Nach Kopenhagen und Malmo einmal die Woche, nach Landskrona, Helsingborg, Galmstad, Wasterg und Grensburg dreimal, nach Christiania zweimal, nach Stockholm ein- bis zweimal, nach Lidav, Riga, Reval einmal, nach Helsinki, Hangö, Abo nach Bedarf mit 8- bis 14-tägigen Zwischenpausen, nach Memel, Königsberg, Danzig, Wismar, Burg a. S., Heiligenhafen, Kiel, Flensburg, Sonderburg ein- bis zweimal wöchentlich, nach den Rheinstationen Rotterdam, Emmerich, Duisburg, Herdingen, Düsseldorf und Köln dreimal wöchentlich. Auch der Verkehr auf dem Elbe-Trave-Kanal soll bei offenem Wetter während des Winters nach Hamburg, Magdeburg usw. unterhalten werden.

**Ein unfreiwilliges Bad** bekam gestern der bei Gohmann u. Jürgens, Vormortwiesen, beschäftigte Arbeiter S. Schmidt dadurch, daß er von einer herabstürzenden Stroppe mit Holz beim Dampfer „Artemis“ in die Trave gestoben wurde. Er konnte jedoch glücklich wieder auf's Trockne gebracht werden. Als ein großer Uebelstand ist es zu betrachten, daß der Verunglückte sich vom Arbeitsplatz mit den nassen Kleidern nach Hause begeben mußte.

**Aus dem Gerichtssaal.** Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung hatte sich die Putzmacherin M. am Freitag zu verantworten. Sie hatte dadurch gegen die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen verstoßen, daß sie eine jugendliche Arbeiterin über die gesetzliche zulässige Zeit hinaus beschäftigt hatte; auch hatte sie es unterlassen, die bezüglichen Vorschriften im Arbeitsraum auszuhängen. Die Angeklagte suchte sich mit der Unkenntnis der Bestimmungen zu entschuldigen; doch erfolgte ihre Verurteilung zu elf Mark Geldstrafe. — Der Untersuchungsrichter und Stabschef hatte sich der Hilfsbeamte am Steuerbureau S. schuldig gemacht. Derselbe hat wiederholt Gelder von Bekannten zu dem Zwecke erhalten, damit die Steuern zu bezahlen. Er trug das Geld auch als eingezahlt in die Bücher ein, verbrauchte es aber tatsächlich für sich. Vor Gericht behauptete S., aus Not gehandelt zu haben. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. — Wegen Beleidigung des Bizelebensbesitzer A. wurde der Arbeiter B. zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. — Gelegenheit macht Diebe. Der Handlungsgehilfe M. benutzte seine Stellung als Lagerist dazu, um seinem Arbeitgeber verschiedene Gegenstände zu entwenden. Mit dem Verkauf derselben betraute er dann seinen Freund, den Schreiber R.; das

Geld wurde nachher geteilt. Das Gericht erkannte gegen M. auf 14 Tage Gefängnis während der mehrfältig vorbehaftete R. als Helfer drei Monate brummen muß. — Vertagt wurde die Verhandlung gegen den Arbeiter B. aus Schluß wegen Holzdiebstahls. Es sollen weitere Beweiserhebungen vorgenommen werden.

**Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau schreibt man: Um auch den auswärtigen Theaterzweuden den Besuch einer Wagner'schen Oper zu ermöglichen, hat die Direktion des Stadttheaters für Sonntagmittag 4 Uhr als 9. Fremdenvorstellung „Tannhäuser“ angesetzt, was nur so zu ermöglichen ist, daß abends die Vorstellung erst um 8 Uhr beginnt, weshalb eine Wiederholung der so überaus beifällig aufgenommenen Operette „Frohling's Luft“ stattfindet. Am Montag gelangt als dritte Vorstellung im Vorjüng-Exklus die Oper „Der Waldschütz“ zur Aufführung.

**Verkauf von Blumen und Kränzen.** Auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung wird am Sonntag, den 20. November 1904 für den Verkauf von Blumen und Kränzen noch die Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags freigegeben.

**Güterrechtsregister.** Am 18. November 1904 ist eingetragen worden, daß die Eheleute Gärtner Friedrich Wilhelm Christoph Haupt und Maria Margaretha Dorothea Haupt geb. Böding in Lübeck durch Vertrag vom 11. November 1804 die am 4. Oktober 1895 vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. I, vollzogene wechselseitige Schenkung aufgehoben und Gütertrennung vereinbart haben.

**Kaiser-Panorama.** Die kommende Woche wird im Panorama eine hochinteressante Reise durch Mexiko zur Luststellung gelangen, und zwar sehen wir die Städte Oaxaca, Guajanato, Zaragoza, und Leon, sowie die Hauptstadt Mexiko. Wer sich für ausländische Bauten, Sitten und Gebräuche interessiert, der veräume nicht das Panorama zu besuchen, zumal der Eintrittspreis für das Gebotene sehr niedrig ist. Die Serie ist sehr reichhaltig und in der bekanntesten vorzüglichen Weise ausgeführt. Es wird daher auch in diesem Zyllus das Interesse und der Beifall des Publikums nicht fehlen.

**Stadtschulsdirektor.** Eine öffentliche Gemeindebürger-Wählerversammlung findet am Montag, den 21. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Baetau-Saferburg, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die bevorstehende Gemeindevorwahl; 2. Aufstellung von Kandidaten zur Gemeindevorwahl. Bei der großen Wichtigkeit des Beratungstoffes ist ein vollzähliges Erscheinen der Gemeindevorwähler dringend notwendig.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Ein tiefbedauerliches Unglück hat sich in der Humboldtstraße in Hamburg zugetragen. Eine dort wohnende Frau war beim Waschen in ihrer Küche, wo sich auch ihr dreijähriges Töchterchen und das Kind eines Nachbarn befand. Dieses wurde von seinem Vater fortgeholt und wegen seiner Unsauberkeit ausgehustet. Darüber erschraf das dreijährige Töchterchen der Frau dermaßen, daß es zurücktreten wollte und dabei in eine mit kochendem Wasser angefüllte Balge fiel. Das Kind hat so schwere Brandwunden erlitten, daß es in der Nacht verstorben ist. — Als gestern Morgen der am Binnenberger Weg in Hamburg wohnhafte Maurer Poppel sich auf dem Venloer Bahnhof befand, brach er plötzlich vom Herabsturz getroffen nieder und verstarb schon nach wenigen Minuten. Die Leiche wurde zunächst ins Hafens Krankenhaus und dann in die Wohnung geschafft. — Ein Baumstamm ereignete sich beim Neubau des Hamburger Zentralbahnhofs. Dort ist der Zimmermann Hermann Schrey abgestürzt und hat dabei schwere Verletzungen erlitten. Man brachte den Verunglückten ins St. Georg Krankenhaus. — Ein trauriger Unglücksfall hat sich gestern Morgen auf dem Kieker Rangierbahnhof ereignet. Beim Rangieren eines Güterzuges geriet der Bremser Otto Woll zwischen die Räder zweier Waggons. Der Unglückliche wurde derart gequetscht, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Woll ist verheiratet; er hinterläßt Frau und Kinder. — Die Maurer Berg und Wobbe, die bekanntlich wegen der Vorgänge am Westmünder Bahnhof mit verhaftet waren, sind am Dienstag gegen Stellung einer Kaution von 2000 Mark aus der Haft entlassen worden.

**Hamburg.** Ein bedeutendes Feuer kam am Freitagmorgen um 1 1/2 Uhr im Hintergebäude Fehlerstraße 10 in Bramsted zum Ausbruch, wo sich die Fischräucherer von H. Jürgens befindet. Auf dem Hofe davor befindet sich ein offenes Holzschauer, in dem Holzabfälle und Späne lagerten, ferner Säcke, Körbe und Kisten. In diesem Schauer soll das Feuer zum Ausbruch gekommen sein und dann auch die nebenan belegene Fischräuchererei ergriffen haben, die in einem einstöckigen Gebäude untergebracht ist. Zug 10 der Feuerwehr rückte an und gab mit zwei Hochdruck Wasser. Es gelang, das Vordergebäude zu schützen. Nur die nach dem Hofe zu liegenden Fehlerhäuser des Hochparterres sind von der Hitze geprüngelt. Das Holzschauer ist gänzlich niedergebrannt, die Fischräuchererei hat erheblichen Schaden erlitten. Ein hölzerner Tischschacht, die Deckenschalung im Dachgeschoß, der Fußboden, die Räucheröfen mit einem großen Inhalt von Fischen sind zerstört. Der Schaden soll einige Tausend Mark betragen. Zug 10 der Feuerwehr rückte morgens 7 1/2 Uhr ab, ließ aber eine Brandwache zurück. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht ermittelt. Der Kettenhund, der sonst in einem Hundehaus in Holzschauer lag, war ausnahmsweise auf dem Boden der Fischräuchererei untergebracht und ist unverfehrt davongekommen.

**Gnoien.** Im nahen Alt-Pannetow ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als die Arbeiterfrau L. vom Melken zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. In der Wohnung war Feuer ausgebrochen und ihr sechsjähriger Sohn lag, ganz mit Brandwunden bedeckt, tot auf der Erde. Die Schwester des Kleinen konnte noch gerettet werden, worauf man das Feuer löschte. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Knabe Petroleum aus einer Kanne in das brennende Herdfeuer hat gießen wollen und dabei die Kanne explodiert ist.

**Malchin.** Der sogenannte mecklenburgische Landtag beschloß die Gewährung einer jährlichen Beihilfe von 1000 Mk. auf 2 Jahre zur kostenlosen Unterbringung bedürftiger Trachomkranker in der Klinik zu Rostock. — Für die Erhaltung des Schullehrer-Seminars in Lübböhen werden für den zehnjährigen Zeitraum 1905/15 vom Landtag jährlich 45235 Mk. gefordert. Die Gehälter der Lehrer sollen erhöht werden, Direktor bis 6500 Mk., akademiisch gebildete Lehrer bis 4800 Mk., seminariellisch gebildete bis 3200 Mk., Präparandenlehrer 2600 Mk. — Der mecklenburgische Fischereiverein hat die Bemittlung einer erhöhten Jahresbeihilfe von 3000 auf 6000 Mk. und die Anstellung eines Vereinsfischweilers beantragt. — In der Taubstummenanstalt zu Ludwigslust befinden sich gegenwärtig 57 Böglinge (24 Knaben, 23 Mädchen), 28 erhalten ein Stipendium an der Anstaltskasse im Gesamtbetrag von 4095 Mk. Das Kostgeld ist von 120 auf 180 Mk. jährlich erhöht. — Friedland. 13 Scheunen eingäsert. Am

Donnerstagabend 7 Uhr brannten 4 Scheunen an der Anklamer Chaussee nieder. Drei Stunden später ertönte wieder Feuerlärm; diesmal standen 9 Scheunen, die zwischen der Woldegger und Neubrandenburger Chaussee lagen, in Flammen und wurden gleichfalls völlig eingäsert. Mit den abgebrannten Gebäuden sind große Vorräte an Getreide, Heu und Stroh, sowie viele Ackergeräte vernichtet worden. Ohne Zweifel liegt Brandstiftung vor. Die Polizei hat einen der Tat verdächtigen Arbeiter verhaftet.

**Bremerhaven.** Terror an der Untermejer. Vor zwei Jahren stellten die Arbeiter an der Untermejer bei den zuständigen Behörden den Antrag, paritätische Arbeitsnachweise einzurichten, um der — übrigens damals von den Unternehmern absichtlich herbeigeführten — Arbeitslosigkeit die Schärfe zu nehmen und zugleich der Absicht der Unternehmer auf Gründung von Maßregelungsbureaus entgegenzutreten. Die angerufenen Behörden aber wiesen die Anträge der Arbeiter zurück und verwiesen gerade auf die „Arbeitsnachweise“ des Unternehmertums als angeblich dem Bedürfnis der Arbeiter entgegenkommende Institutionen. Die Arbeiter konnten sich in die behördliche Logik nicht hineinreden und lehnten im Frühjahr die verlangte Anerkennung solcher Arbeitsnachweise strikte ab, was dann zu der Ausperrung der Bauarbeiter führte. Jetzt zeigt sich, wie recht die Arbeiter in ihrer Beurteilung der Unternehmer-Nachweise hatten und wie unrecht die Behörden hatten, als sie diese Klassenkampf-Institutionen als soziale Einrichtungen ansprachen. Die „Arbeitsnachweise“ funktionieren jetzt ganz unerblickt als „Maßregelungsbureau“. So wird u. a. folgender Fall aus Bremerhaven mitgeteilt: Der Maurer Theele bekam Arbeit bei dem Maurermeister Adam und erhielt den Auftrag, nach dem Arbeitsnachweis zu gehen und dort die notwendige Karte sich zu holen. Die Ausstellung wurde ihm verweigert, so daß er die Arbeit nicht aufnehmen konnte. Ebenso erging es ihm bei dem Maurermeister Sprickerhoff, an den sich Theele alsdann um Beschäftigung wandte. Auch hier scheiterte das Arbeitsverhältnis an der strikten Verweigerung der Karte. Ja, auf dem Bureau wurde ihm erklärt, „sie wären mit ihm fertig“. Dies Verhalten des „Arbeitsnachweises“ rechtfertigt hoffentlich auch in den Augen der kurzschichtigsten nachträglich das ablehnende Verhalten der Arbeiter an der Untermejer gegen die famosen sozialen Großtaten der Arbeitgeberverbände. Werden aber nun auch die Behörden der Untermejer-Orte wenigstens nachträglich ihre Pflicht tun und durch Gründung paritätischer Arbeitsnachweise dem Terror ein Ende bereiten? Tun sie es jetzt noch nicht, dann laden sie die Mitschuld an der Schredensherrschaft des Unternehmertums auch auf ihre Schutler!

**Bremer Feuer.** Die Bremer Baumwollspinnerei- und Weberei in Grohn steht seit Freitag 4 Uhr nachmittags in Flammen. Das Feuer ist im Spinnsaal ausgebrochen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen mußten so eilends flüchten, daß sie nicht einmal ihre Straßenkleider mitnehmen konnten. Menschenleben sind, soweit bis jetzt zu überblicken ist, nicht zu beklagen. Die Fabrik wird wahrscheinlich ganz niederbrennen, nur das Kessel- und Maschinenhaus dürfte stehen bleiben. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt. Zahlreiche Feuerwehren sind mit der Löschung des Brandes beschäftigt, auch die Bremer Feuerwehr soll sich auf dem Wege zur Brandstätte befinden. Drei Verletzte sind um die Verwundeten bemüht. Besonders sind Verletzungen durch das Einschlagen der Fenster zum Zweck der Rettung entstanden.

**Udenburg i. Gr.** Eine Parteiversammlung verhandelte u. a. über die Haltung der Sozialdemokraten im Landtage zur Thronfolgerefrage. Die meisten Redner waren, wie das „Nordd. Volkst.“ mitteilt, mit der Haltung der Fraktion nicht einverstanden. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

**Barcl.** Ein Unglücksfall ereignete sich in Rörnelmoor. Der Kämmer Friedrich Lampe von hier war am Sonnabend mit einer Quene unterwegs. Diese wurde wild und warf ihn zu Boden. In bewußtlosem Zustande wurde der Verletzte nach Hause gefahren und in ärztliche Behandlung gegeben. Bei der Behandlung durch zwei Ärzte, die eine Chloroformierung erforderlich machte, verschied der Verletzte. Die Ärzte nahmen einen Herzfehler als Todesursache an und haben der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht. Die Sektion der Leiche hat am Mittwoch stattgefunden. Das Resultat der Untersuchung ergab keinerlei Belastung der behandelnden Ärzte.

### Beide Nachrichten.

**Reiffe.** Drei Kinder erstickt. In Abwesenheit der Eltern erstickten drei Kinder des Arbeiters Herbe im Alter von zwei, vier und fünf Jahren an Kohlenoxydgas.

**Strasbourg.** Wegen Todschlagversuchs an seiner Ehefrau sowie Lösung seines Schwiegeraters und eines Knechtes verurteilte das Schwurgericht in Kolmar den Bauer Eugen Debenath zu zwölf Jahren Zuchthaus. — Arbeit für den Fenster! Bildhauer Böhm, der am 19. Juni den Briefträger Christ Schlettstadt ermordete, ist zum Tode verurteilt worden.

**Chicago.** Folgeschwere Explosion. Auf dem Terrain der Peoples Gascompany explodierten 22 Behälter mit Gas, das für die Beleuchtung von Eisenbahnwagen bestimmt war. Bisher sind acht Leichen aufgefunden worden; nach zehn anderen Personen, die wahrscheinlich gleichfalls umgekommen sind, wird noch gesucht.

**Toronto (Canada).** Ueber einen verhängnisvollen Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Straßenbahnwagen wird aus Toronto berichtet: Ein Zug der Grand Trunk-Bahn stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Neun Personen wurden getötet und neun verletzt.

### Hamburgrer Marktbericht.

Hamburg, 18. November 1904.

#### Butter.

I. Qualität . . . . .	Mk. 118—125
II. Qualität . . . . .	100—112
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter . . . . .	85—95
Schlesw. und hollst. Bauernbutter . . . . .	70—75
Galgische und ähnliche . . . . .	98—108
Russische und ähnliche . . . . .	83—86
Finnische Waare . . . . .	—
Amerikanische . . . . .	—

#### Spezialaus-Biermarkt.

Hamburg, 18. November.

Der Schweinehandel verlief flau. Zufuhr wurden 2550 Stück, Preis: Sengschwein. — Mk. Verlandtschweine, schwere 53—54 Mk., leicht 52—53 Mk., Sauen 44—48 Mk. und Ferkel 45—51 Mk. pro 100 Pfund.







## Soziales und Parteileben.

**Unternehmer-Terrorismus.** Wie das Unternehmertum den Arbeitern Verfündigungen gegen den dreimal heiligen Kapitalismus jahrelang nachträgt und auf Brotlosmachung solcher Arbeiter sinnt, zeigt folgender Fall. Der jetzige Dienstmann, frühere Droschkentischer M. in Dresden wurde dieser Tage — er hat noch die völlige politische Legitimation zu diesem Berufe — ausbittungsweise zum Droschkefahren aufgefordert. M. kam diesem Verlangen nach. Darauf erhielt der fragliche Fuhrunternehmer eine Postkarte mit folgendem Inhalt:

Herrn . . . . . hier!

Da laut Vereinsbeschluss des Vereins der Besitzer Droschken I. und II. Klasse der Ruffischer M. . . . vom Fahrdienst ausgeschlossen ist, und Sie den selben in Ihrem Dienst beschäftigten (Nr. 125, 2. Kl.). So werden Sie hierdurch aufgefordert M. sofort zu entlassen. Widrigenfalls Sie in Strafe verfallen.

Dresden, den 13. November 1904.

Mit Collegialen Gruß

Emil Lehmann

3. B. Vorsitzender des Vereins Besitzer Droschken II. Kl.

So wörtlich das Schreiben. M. war seinerzeit an der Lohnbewegung der Droschkentischer beteiligt. Das ist nun etwa drei Jahre her! Aber immer noch leben die Mähegefühle in der Brust der Unternehmer, wie dieser Fall zeigt. Und es hat allen Anschein, als ob die Verurteilung auf Lebenszeit weiter bestehen sollte. Unerschrocken!

**Ein neuer Konflikt.** Zwischen der Cunard-Linie und der White-Star-Linie ist es wegen der Fahrpreise für Zwischendeckpassagiere zu neuen Differenzen gekommen.

**Die Kruppischen Werke** sind, wie aus Essen gemeldet wird, zurzeit sehr stark mit der Herstellung von Kriegsmaterialien beschäftigt. Nach der Personenstandsaufnahme am 1. April d. J. war die Zahl der Beschäftigten auf dem Kruppischen Werk in Essen gegen den Durchschnitt des Vorjahres schon um 2000 gestiegen und betrug sich auf 25041. Seit April haben aber noch ziemlich umfangreiche Entlassungen stattgefunden, so daß die Gesamtzahl der Beschäftigten jetzt auf 27000 gesunken ist. Soweit wie möglich hat man in Anwesenheit Doppelschicht eingeführt und in den Betrieben mit nur einfacher Schicht wird durchgängig in der Woche dreimal mit Ueberstunden und halben Ueberstunden gearbeitet. Auch die Geschwindigkeit in Witten arbeitet mit Hochdruck. Unter anderem werden 200000 Granaten einer ganz neuen Konstruktion fertiggestellt. Der Auftraggeber wird geheim gehalten, wahrscheinlich aber handelt es sich um Geschosse für Japan.

**Aus dem Lande der Schulen.** Ein „Schulpalast“ erster Ordnung soll jetzt endlich im Pr. Holländer Kreise (Düsseldorfer) verwirklicht werden. Er steht auf feudalem Boden in der zu den Besichtigungen des Freiherrn v. Münningersode gehörigen Dörfchen Ruffstr. Das Bauprojekt von Schulhaus ist so banal, daß es von allen Seiten geküßt werden mußte, um nicht einzustürzen: im Innern ist es so niedrig, daß ein erwachsener Mensch von normaler Höhe sich an den Wänden den Schädel einrennen kann, wie es tatsächlich auch einem Schürzenbündel passiert ist. In dieser Rate mußte ein Lehrer mit 80 bis 90 Kindern hausen. Nachdem die Stelle jetzt ein halbes Jahr unbesetzt geblieben war, weil sich niemand fand, der in dem Schulpalast residieren wollte, hat sich der Herr Patron bewegen gefühlt, ein neues Schulhaus errichten zu lassen; die Baumaterialien werden jetzt angefahren.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Dessau wurden drei Sozialdemokraten gewählt. Unsere

Genossen gingen mit den Hausbesitzern, die unser Dessauer Parteiblatt als liberal bezeichnet, zusammen. Die letzteren brachten 1450—1575 Stimmen auf und erhielten 12 Mandate, die Sozialdemokraten stellten 1983—2007 Stimmen, wofür ihnen drei Mandate zuteil wurden. Das nennt man in Dessau auch bei Sozialdemokraten einen „vollen Sieg“, der erkämpft wurde durch Verzichtleistung auf jede prinzipielle Agitation.

Zum Parteibeamten wählte der Wahlkreis Teltow-Weeslow den Genossen Eberhardt, der die Arbeiten für den Kreis schon früher nebenamtlich erledigte. Sein Anfangsgehalt wurde auf 2400 Mark festgesetzt.

„Die Gleichheit“ wird vom neuen Jahre ab eine Erweiterung erfahren. Sie wird eine besondere Abteilung erhalten, die abwechselnd in einer Kammer Unterhaltung und Belehrung und in der anderen Nummer Jugendlektüre bieten wird. Der Verlag ersucht Genossinnen und Genossen um Mitarbeit. Die ersten Beiträge werden bis zum 31. Dezember erbeten.

**Glänzender Sieg.** Bei der Stadtverordnetenwahl in Halberstadt wurden die Genossen Dr. Trohn und Gerlach mit je 1700 Stimmen gewählt. Die Genossen Schönfeld und Bollmann stehen in aussichtsreicher Stichwahl. Es ist die erste Stadtverordnetenwahl, aus welcher unsere Genossen siegreich hervorgehen.

**Ein Zeugniszwangsverfahren** in einer Disziplinarsache soll gegen den Redakteur des „Volkswillen“ in Hannover, Genossen Leinert, eingeleitet werden. Er hatte in seinem Blatte eine Notiz gebracht über Verhandlungen zwischen einem Polizeikommissar, einem Schupmann und einem hannoverschen Bürger. Der Bürger sollte den Schupmann beleidigt haben und der Schupmann hatte Anzeige erstattet. Bald danach fand die erwähnte Verhandlung statt und führte nach einigem Sträuben des Beleidigten zur Zurücknahme der Anzeige. Den Bericht über diese Verhandlung soll nun Leinert von einem Beamten unter Verletzung des Dienstgeheimnisses erhalten haben. Er ist deswegen politisch eidlich vernommen worden, um den Gewährsmann von ihm zu erfahren. Da er die Aussage verweigerte, wurde ihm angeordnet, daß das Verfahren gegen ihn an das Amtsgericht geleitet werden würde zur Erzwingung des Zeugnisses. Das Zwangsverfahren wird natürlich erfolglos sein. Es ist uns ein neuer Beweis für die Rückständigkeit des deutschen Preßrechtes.

## Aus Mah und Fern.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Berlin auf dem Bahnhof Zoologischer Garten ein Arbeiter aus einem Vorortzuge heraus verhaftet. Er hatte in Gegenwart einer Militärpatrouille, die einen Gefangenen von Spandau nach Berlin transportierte, auf Militär- und Staatsdienstleistungen geschimpft und auch beleidigende Ausrufungen über den Kaiser getan. Der Führer der Militärpatrouille veranlaßte seine Festnahme.

**Lehrer und Pastor.** Von einem neuen Lokalinspektor weiß die „Neue Westfälische Lehrerzeitung“ zu berichten. Die Geschichte spielt in Wendisch-Silkow, Kreis Stolp-Pommern. Die Handlung setzt ein mit dem Dienstantritt des Lehrers Wodenfuß auf W. Silkow am 1. Juli 1899. Sein emeritierter Vorgänger sagte ihm: „Mit dem Herrn Lokalinspektor Bötter ist nicht auszukommen, mich hat er vorzeitig aus meinem mir so lieben Amte vertrieben.“ Und schon begann Herr Wodenfuß seines pfiffigen Lokalinspektors geduldiges Quälobjekt zu werden. Ohne jede Bewandlung zieht der hochwürdige Priester Bötter den Lehrer in Gegenwart einer Reihe von Personen der Lüge. Aber selbst bei den Kindern untergab er das Ansehen des Lehrers. So rief er ihm einmal vor den Kindern zu, als der Lehrer eine Bemerkung des gestrenghen Herrn nicht gleich verstanden hatte und nochmal fragte: „Wenn Sie das nicht

gehört haben, dann haben Sie wohl Bohnen in den Ohren!“ Schließlich erzählten sich die Kinder, der Herr Lehrer werde vom Herrn Pastor geschlagen! Womit sie nebenbei Recht behalten sollten. Daß Pastor Bötter durch fortwährende Anzeigen den Lehrer der Verweisung in die Arme trieb, war gewissermaßen ein Sport dieses Schuljüngers. „Es ist mir eine Kleinigkeit, Sie in drei Tagen zum Schurken zu machen“ sagte Herr Pastor Bötter einmal zu dem Lehrer. — Wodenfuß nahm mit den Schültern am 2. Dierstag 1902 auf Einladung des Herrn von W. Silkow und Schojow auf dessen Gut an einer 50-jährigen Jubelfeier eines Handwerkers teil und brachte dort zur Verherrlichung des Festes mit den Schülern Gesänge zum Vortrag. Der Herr Pastor hatte nichts dagegen einzuwenden gehabt. Als aber der Lehrer mit seiner kleinen, fröhlichen und lustigen Gesellschaft nach W. Silkow zurückkehrte, tauchte plötzlich vor ihrem Wagen ein schwarzer Schatten auf — und dieser schwarze Schatten war Pastor Bötter. „Wie kommen Sie dazu, mit den Kindern nach Schojow zu fahren, Sie Speichellecker des Herrn . . .“, so begrüßte er ihn. Und als dann der Lehrer widersprach, als er Erklärungen abgab, da — — rief ihn der Seelforger zu Boden. — Kraft besaß der Wurf mehr als der Lehrer, was sich aus der Verschiedenartigkeit ihrer Beschäftigung auch wohl erklären läßt. „In jener Gegenwart“, so schreibt nun die „Lehrerzeitung“ wörtlich, „in welcher sich dieses ganze „Schauspiel“ abwickelt, ging das Gerücht, daß sich die Wirren des Pastorhauses vergangener Tage und gestraucht sei. Daran knüpften sich allerlei häßliche Geschichten. Nachdem die Jungfrau Johanne Auguste Krüger aber in Berlin am 23. Dezember 1902 eines Krähleins genesen war, wurden die Gerüchte erst recht lebhaft. Leute wie ein gewisser Kubitz riefen dem Pastor Schimpfworte zu, und als daraufhin nichts geschah, ging die Verleumdung ihren Weg. Es wurde bekannt, daß besagtes Krählein in Stolz untergebracht und von unbekannter Seite verpflegt werde. Vor mund des Krählen war Herr Pastor Bötter. Ob nun auch Herr Lehrer Wodenfuß irgend etwas gesagt haben sollte, wissen wir nicht, jedenfalls hat man das wohl vom Pastor behauptet, sonst wäre das nachfolgend geschriebene Stück aus dem Tollhause unmöglich gewesen. Man höre: „Wenige Tage nach Weihnachten wird der Lehrer abends 9 Uhr aus dem Bette in die Schulstube gerufen. Dort steht der Herr Pastor Bötter unter demselben Weihnachtsbaum, unter dem der Lehrer kurz vorher mit seinen Kindern die heilige Feier veranstaltet hat — — rechts und links an der Tür steht je ein Mann, einer ist der Schutvorsteher Krause — der Pastor aber hebt mit greulich drohender Geberde das Rohr in die Höhe, und dumpf grollend entfährt es dem Schöck seiner Zähne: „Sie haben mich beleidigt! Mit diesem Stöckel schlage ich dem auf das Hinterhaupt, der noch einmal so etwas sagt!“ — Als dann der Lehrer sich diese unwürdige Behandlung nicht gefallen lassen will und die Tür links ergreift, donnert Herr Bötter: „Zurück! Diese Männer brachte ich mir mit, um die Tür zu verwahren, bis wir fertig sind!“ — Da erschienen Frau Wodenfuß und die Kinder an den Fenstern und weinen um den Mann und Vater — und nun endlich gibt der Herr Pastor den Lehrer frei, und der — brach infolge solcher ihm zu teil gewordenen schimpflichen Behandlung in der Wohnung ohnmächtig zusammen! — — Ueber die Dienstentlassung des Lehrers, die auf Grund der gemeinen Anzeigen dieses edlen Kanzelmannes erfolgte, schreibt das Blatt: „Die Verantwortung liegt beim Herrn Minister, wir wollen heute nichts öffentlich aufgerollt, so wird nachgewiesen werden, daß Herr Bötter nicht handelte, wie er mußte, daß er auf die Ansetzung des Lehrers Wodenfuß hinarbeitete, daß er zu Boden zu treten versuchte, was ihm im Wege stand, und daß Wodenfuß nichts tat, was seine Entfernung aus dem Amte irgend notwendig machen könnte.“

## Uf r a j a.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

(5. Fortsetzung.)

Der listige Blick, mit dem Helgestad sein Glas anhub und anstieß, gab seiner Lehre die entsprechende Bedeutung, dann begann er ein langes Verhör mit seinem Schützling, aus dem er durch tausend Kreuzfragen mit merkwürdiger Schlaueit alles, was er wissen wollte, herauslockte. Er ließ sich den Schenkungsbrief zeigen, las Silbe für Silbe, und schenkte ihn förmlich zu studieren, während er vom Handel erzählte, von Dänemark sprach und von den Verbindungen mit den deutschen Provinzen, die damals von Helsingborg aus einen sehr lebhaften Anteil am Verkehr mit Nordland und den Finnmarken besaßen. Alle seine Anmerkungen waren scharf und bestimmt und zeugten ebensoviel von Kenntnis des Gegenstandes, wie von eigenem Nachdenken über die Verhältnisse der beiden vereinigten Königreiche. Die schlechte Finanzwirtschaft und die aufstößende Anordnung der Verwaltung in Kopenhagen, die Verschwendung des Hofes und die trägen, anmaßenden Beamtencharen wurden ebenso wahr wie schonungslos von dem Kaufmann aus den Fjorden jenseits des Polararktes kritisiert, der selbst seinen Gaf, mit dem er ein Glas nach dem andern leerte, keineswegs schonte und Vergnügen daran zu finden schien, ihm zu erklären, was er gewesen, und was er nun sein mußte.

„Habt keine Hände mitgebracht“, rief er endlich lachend, indem er seine eigenen groben Fäuste ausstreckte, „werdet aber die weißen Finger schon bald verlieren, wenn Ihr vorwärts kommen wollt. Nun! wird sich alles machen. Seid ein Mann, der wissen muß, daß hier kein Königsstisch steht mit Marmorfüßen und mit Kapitänen darin. Sind die alten Fellen da unsere Schöpfer und Väter, stehen so lange die Welt steht. Haben Hallen

und Säulen genug, hat sie kein Kaiser und Sultan so groß, und der Sturm macht Musik darin, mehr als gut tut.“

„Ich weiß“, sagte Marstrand, „daß manche Arbeit mich erwartet, und ich will arbeiten, Herr Helgestad, verlassen Sie sich darauf.“

„Recht“, erwiderte der Alte, „arbeiten müssen wir alle. Ein Glück für die Menschheit, wenn's so viele nicht vergessen hätten. Habe gelesen in einem Buche, war ein gutes Buch, ein schauriges Buch, stand darin, daß kein Mensch geboren werde mit einem Sattel auf dem Rücken und andere mit Sporen an den Füßen, um aufzustehen und zu reiten; sind aber die meisten dennoch Reiter und fühlen ihr Leben lang Peitsche und Bügel. Nun steht, Herr, werden hier auch geritten und reiten die Bügel und Säme dreihundert Meilen weit übers Meer bis in den blauen Ozean, wo Kopenhagen gebaut ist, hat aber doch nicht die Art so, wie in Eurem Lande, wo keine Sünde gilt, wie man's nennt. Ist hier alles mehr eins und dasselbe. Hat jeder sein gleiches Recht; gehören die Fische im Meere und die wilden Rentiere, Bären und Luchse auf dem Gebirge jedem, der sie fangen will und sein Leben daran setzen mag.“

„Aber“, fiel Marstrand bedeutungsvoll ein, „es ist dennoch ein großer gewaltiger Unterschied zwischen dem Kaufmann Helgestad und dem Fischer oder dem Lappen an der Küste.“

„Nah!“ rief der Alte mit einem grämlichen Blick auf den Jucker, „spricht wild in den Tag hinein ohne Nachdenken. Ist's nicht so? Lappen sind Tiere ohne Haus, ohne Heimat; sind wie die Wölfe sonder Frucht, ohne Nutzen für die Welt; gehören nicht zu ihr, sind unfähig für Handel und Wandel. Können aber dennoch fischen und jagen eben so gut wie Däne und Normann, der freilich meist so faul und betrunken ist wie sie und arm bleibt, weil er nicht reich werden will. Müßten alle verhungern hier,“

fuhr er fort, „wenn der Kaufmann nicht wäre, der das ganze Jahr über borgt und die Fische nimmt, die sie fangen.“

„Armseliges, trauriges Dasein!“ murmelte Marstrand vor sich hin.

„Lastiges Dasein“, rief Helgestad, „ist lustig bei allem Glend, und möchte sicher keinen tauschen mit Euren Bauern und unfreiem Volk. Haben das ganze Jahr nichts zu tun als auf den Wellen zu schwimmen. Vertrauen dem Glück und sind freie Leute, die sich aus Bogt und geschwornem Schreiber samt dem andern Pack nicht allzuviel machen.“ Er tat einen langen Zug aus dem Glase und sagte dann: „Müssen freilich auch ihre Steuern zahlen, darauf versteht sich die Regierung in Kopenhagen wie keine in der Welt; weiß dem Geringsten sein Kopfgeld abzupressen. Nehmen Hütte und Haus, Ruh und Boot; schicken uns Leute her, die das gelernt haben. Der Fischer aber findet doch immer wieder Arbeit und Kredit, Mehl und Branntwein, und wenn er nur Branntwein hat, ist er glücklich, ist der frohste Mann in der Welt. Werdet das kennen lernen, Herr Marstrand, ehe ein Jahr umgeht.“

„Und was ratet Ihr mir, Herr Helgestad, in diesem Jahre weiter zu beginnen?“ fragte der Junker.

„Wills Euch sagen, wie ich kalkuliert habe“, erwiderte der Kaufmann vertraulich. „Habe mein Haus im Lyngensfjord, das wißt Ihr. Ist eine feine Stelle, Zulauf von allen Seiten. Drei Märkte im Jahr dicht dabei, wo Dänner kommen und Hjelslappen von den Bergen, auch sonst Verkehr genug mit dem Fischervolk rund umher. Ist aber ein Gewirr von Sunden dort, schießen ein Duzend wie Strahlen zusammen gegen die Lappmarken hin, und liegt manch gegnetes Plätschen alda noch wüst und leer. Weiß einen vor allen darunter, wo ein tüchtiger Mann sein Haus anrichten kann und reichlich Fortkommen finden wird.“

„Und dort soll ich mich ansiedeln?“ fragte Marstrand. „Denke ja“, sagte der Alte. „Tritt Seyfisch und Syh-







in das Wasser geworfen, sie selbst konnte infolge des niedrigen Wasserstandes dort ihr Vorhaben nicht ausführen. Die Frau, die in geeigneten Umständen war, ertränkte sich später in einer Pfuhlgrube. Nahrungsvorgen sollen die Ursache der Verwesungstat gewesen sein.

**Risiko der Arbeit.** Bei der Reparatur des städtischen Wasserwerks in Colmar wurden vier Arbeiter infolge Rohrbruchs mit Wassermengen überschüttet. Drei Arbeiter konnten gerettet werden, zwei sind ertrunken.

### Stadthalle.

„Gespenster“, Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen. Der Vater Sünden rächen sich an den Kindern! Die Wahrheit dieses Satzes sucht Ibsen in den „Ge-

spenstern“ nachzuweisen; er zeigt ein Familienleben, das äußerlich als vortrefflich erschienen ist, das aber in Wirklichkeit eine Hölle war. Durch die Ausschweifungen des Vaters wird das unschuldige Kind schon im Mutterleibe mit einer grauenhaften Krankheit belastet, die sein Leben vergiftet und den frühen, furchtbaren Tod herbeiführt. Die Aufführung des Dramas am Freitag war vorzüglich und hinterließ einen erschütternden Eindruck. Frau Alving, die ein unselbiges Geschick an die Seite eines Wüstlings gesetzt hat, fand in Clara Buzze eine Vertreterin, die ihre Aufgabe voll erfüllt und bis ins feinste sorgfältig ausgearbeitet hatte. Die unendliche Mutterliebe, das tiefe Weh und Mitgefühl mit den Leiden ihres Sohnes wurden gleich überzeugend und wahr zum Ausdruck gebracht. Die äußerst schwierige Rolle des gebrüchlichen jungen Alving spielte Hermann Wieland mit packendem Realismus. Besonders gut gelang ihm die Sterbeszene, die einfach, ergreifend wirkte. Dem Pastor Wanders lieb Paul Brina

Züge warmen Empfindens, die den Geistlichen, trotz seiner Vorurteile und seines übertriebenen Hangs an der „gottgewollten“ weltlichen Ordnung, sympathisch erscheinen ließen. Einen prächtigen Tischler Engstrand stellte Herr Metz, der auch in trefflicher Weise die Regie führte, auf die Bühne. Auch die Regina Engstrand wurde durch Sofie Stähr durchaus befriedigend wiedergegeben. Für diese fast einwandfreie Vorstellung fehlte nur ein Teil, allerdings für die Direktion wohl die Hauptsache, nämlich das Publikum: der große Saal, in dem trotz aller Verbesserungsversuche fast jedes Wort unverständlich verhallt, wies nur einen kleinen aber begeisterten Zuhörerkreis auf. P. L.

### Briefkasten.

S. Fid. Bin Montag in Medlenburg; kann also leider nicht kommen. St.

# 59<sup>a</sup> Breitestrasse

**Momentan**  
unstreitig  
billigste Einkaufsstelle  
für  
**Herren-Anzüge**  
**Paletots und Joppen.**

Ein Posten fertiger  
**Winter-Paletots** 5<sup>75</sup>  
Wert 15—20 Mk.  
schon von Mk.

Ein Posten feiner  
**Winter-Paletots** 12<sup>50</sup>  
moderne Machart, glatt  
und mel. Stoffe, schon v.

Ein Posten fertiger  
**Jackett-Anzüge** 6<sup>00</sup>  
in all. Größen u. Qualitäten  
21, 18, 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 12 bis

Ein großer Posten  
**Poden-Joppen** 3<sup>00</sup>  
dicke Stoffe, warm gefüttert  
von

Ein Posten Kammgarn-  
**Rock- u. Jack.-Anz.** 16<sup>50</sup>  
in schwarz und getr.  
jezt von

Knaben- und Jünglings-  
**Paletots, Anzüge** 2<sup>00</sup>  
u. Joppen von Mk.

# Breitestrasse 59<sup>a</sup>.

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes-, Sommerfang- und Flohheringe, von H. Anshovs besser Qualität, der beliebten Thüringer Salz- und Sauerkurken, la. Magdeburger Sauerkohl, H. Simbeer- u. Riefisch. Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigbrüts, von Wein-, Simbeer-, Citragons-, Gewürz- und Konserzierungsessig.

H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge  
Essigfabrik gegr. 1825  
Fischergrube 61. Fernsprecher 217.

**Täglich**  
in allen Verkaufsstellen:  
**Frisches**

**Kraft-Dauer-Brot.**  
C. Siemers, Struckmühle.  
Fernsprecher 1110

**Fahrräder.**  
Reparatur aller Systeme.  
Dieselben werden auf das  
Saubere angefertigt.  
Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.  
— Eigene Emailier-Anstalt. —  
A. Reithen, viter, Fackelb. Al. 53.

## Geschäfts-Üebnahme.

Am Montag den 14. November habe ich das  
**Spiritosen- und Weingeschäft**  
**J. P. H. Grube Nachf., Lübeck, (gegründet 1865),**  
Engelswisch 35,

übernommen. Indem ich Lieferung bester Qualität bei soliden Preisen zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Heinrich Bleuss, Engelswisch 35.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige bitte ich, das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Heinrich Cords.**  
NB. Ladenöffnung 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr morgens.

**Holz-  
schuhe**  
festes Fabrikat,  
mit und ohne  
**Filzfutter**  
in allen Größen  
wieder eingetroffen.

**Ludw.  
Hartwig**  
Obertrave 8.  
Filiale:  
Untertrave Nr. 69

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Ver-  
lohnungs-Ringe an meine Arbeiter-Gesell-  
schaft verkaufe.  
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

**Paul Rehder's  
Möbelfabrik,**  
13 Hundestrasse 13.  
**Große Auswahl**

von Brautausstattungen, Bilder, Spiegel,  
Leppiche, Bettvorleger, Pompl. Garni-  
turen, Sofas, Satin und gemalte Schlaf-  
zimmerrichtungen.

Hauptgesch.: Hundestr. 13. Möbelspeicher:  
Wakenitzmauer.  
Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt.  
— Langjährige Garantie. —  
— (Kleiner Vorladen. — Großes  
Unterlager).

**Königsberg.**  
Der  
**Geheimbund des Zaren**

Hoch im Alter mit strengster Dis-  
ziplin im Kaiserlichen Prozess  
betheiligt von  
Kurt Eisner

Berlin 1904  
Verlag von  
Karl Poeschl

Empfehle zum Sonntag:  
**Teegebäck (verschiedene Sorten),  
Kaffeekekken, sm. frische Berliner,**  
desgleichen  
**Fein- und Schwarzbrot.**  
**E. Bahls, Fackenburg**  
Nachfolger von Fr. Paasch.

**Willy Koch,**  
Bauhilfstechniker,  
Lübeck, Holstenstr. 21.

## Versteigerung

in der  
Lübecker  
**Leih- und Vorschuss-Anstalt**  
(vorm. Öffentliches Leihhaus)  
Schildstraße 10

Montag den 5. und Dienstag den 6. Dez.  
vormittags von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an  
werden öffentlich an den Meistbietenden gegen  
Barzahlung über laut Buch Nr. 13 305 bis  
15 874 verjezte

**und weder eingelöste  
noch verzinste Pfänder  
verkauft.**

Verlängerung dieser Pfänder sind  
nur bis 30. November  
d. Js. zulässig, später  
unmöglich.

## Oeffentliche Gemeindebürger- Wähler-Versammlung Stockelsdorf

findet am  
Montag den 21. November 1904  
abends 8 Uhr  
bei Herrn Paetau, Fackenburg

Tag-Ordnung:  
1. Die bevorstehende Gemeinderatswahl.  
2. Aufstellung von Gemeinderäten.  
Hierzu sind alle Gemeindebürger freundlichst  
eingeladen.

**Sanitätsverband**

Bei der am Sonntag den 6. November statt-  
gefundenen Tombola sind folgende Gewinne,  
Nr. 1622, 4762, 5372, 5489, bis zum 27. Nov.  
abzuholen.  
NB. Gefunden auf dem Fall eine Taschenuhr  
nebst Kette. Liegeengeliebten in der Garde-  
robe ein Pels-Boa. Abgeholt  
Johannisstr. 46. p.



**Achtung!**  
**Sokal-Verband**  
 der Hafenarbeiter Lübecks.

**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
 am Montag den 21. November  
 abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
 Tages-Ordnung:  
 Weihnachtsfeier. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

**Heute**  
 Sonntag den 20. Novbr. 1904  
**Großes**  
**Gänse-Verschicken**  
 im Lokale  
 Fischergrube 8.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Frau Caroline Meth.

**Ausspielen**  
 von  
**Gänsen u. Karpfen**  
 am Dienstag den 22. November.  
 Anfang 10 Uhr morgens.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 G. Sahlmann, Mühlenstraße.

**Ausspielen**  
 von  
**Gänsen und Karpfen**  
 auf einem Ziehbillard  
 am Sonntag den 20. November.  
 Anfang 11 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 J. Ditz, Marlstr. 65.

**Einseger**  
 Am Sonntag den 20. November:  
**Mondscheinball.**  
 Bei festlich illum. Saal wird der  
 Mond in 8 verschiedenen Bildern  
 durch elektrische Beleuchtung dar-  
 gestellt.  
 Hierzu ladet ein  
 Chr. Koch.

**Achtung!**  
**Zur schwarzen Dohle'**  
 Handstraße 41.  
 Jeden Sonntag:  
**Grosses Tanz-Kränzchen**  
 Hans Braseh.

**Central-Kallen.**  
 Dankwartigrube 20-22.  
 Jeden Sonntag von 4 bis 12 Uhr:  
**Großer Tanz**  
 in beiden Sälen.

**Friedrich-Franz-Halle**  
 Jeden Sonntag:  
**Familien-Kränzchen**  
 Gustav Glöde.

**Waisen-Hof.**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanz.**

**Travestrand Moising.**  
 Jeden Sonntag:  
**Freies**  
**Familien-Kränzchen.**  
 Johs. Schiering.



**Dan den Bergh's „Vitello“**

Margarine hat sich überall dort besonders ein-  
 gebürgert, wo man von praktischem Sinn und  
 Sparsamkeit geleitet, der Aufforderung zu einem  
 Versuch mit Vitello nachgekommen ist. Jeder Versuch mit Vitello  
 hat dahin geführt, daß dieses köstliche und vollkommenste aller Butter-  
 Ersatzmittel nie wieder aus Küche oder Haushalt verschwindet. Dies  
 hat seinen Grund darin, daß Vitello eben sämtliche Vorzüge der  
 Butter besitzt und beim Braten und Backen, sowie aufgestrichen aufs  
 Brot, sich tadellos bewährt hat. — Beim Einkauf achte man aber genau  
 auf obige Schutzmarke und weise jedes andere Angebot zurück.



**Gesangverein „Eintracht“.**

**BALL**

am Sonntag den 20. November  
 im „Vereinshaus“, Johannisstraße No. 50-52.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.  
 Der Vorstand.

**Gesangverein der Zimmerer.**  
**Einladung zum Ball**

am Sonntag, den 20. November  
 im Lokale des Herrn Griesbach (Adlershorst.)  
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree 50 Pfg., eine Dame frei.  
 Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.  
 Das Komitee.

Einladung zum

**Ball der Former Lübecks**

am Sonntag den 27. November d. J.  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Eintritt 50 Pfg. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Das Komitee.

**Verband der Bauarbeiter**

(Zahlstelle Lübeck)

Einladung zum

**Weihnachtsvergnügen u. Ball**

verbunden mit Tombola und Kinderbescherung  
 am Sonntag den 11. Dezember 1904  
 im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52,  
 Eintrittspreis 50 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe. Ballanfang 7 Uhr.  
 NB. Kinderbescherung findet von 4 bis 7 Uhr statt. Späterkommende können nicht berück-  
 sichtigt werden.

**Konzerthaus Flora.**

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Anfang 4 Uhr.  
 Eintritt frei.

**Neu-Lauerhof Familienkränzchen.**

Jeden Sonntag:  
 Freier Eintritt. Freier Tanz.  
**Goldene u. silb. Uhren** | **Kaffeehaus Moising.**  
 gut und billig. | Jeden Sonntag:  
 L. S. Baruch, Handlung für | **Freies Tanzkränzchen.**



**Graphische Liedertafel.**

Einladung

zum  
**Gesellschafts-Abend**  
 Sonntag den 20. November  
 im Bürgerverein  
 Königstraße 25  
 Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.  
 Einzelne Dame 20 Pfg. — Anfang 7 Uhr.

**Vereinshaus.**

Sonntag den 20. Nov. d. J.  
 in den Gaststuben:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
 NB. Unser Abendessen mit nachfolgendem  
 Ball findet am 1. Dezbr. d. J. statt.

**Louisonlust.**

Jeden Sonntag:  
**Gr. freie Tanz-Musik**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
 W. Glöde.

**Klub Fidelitas.**

**Tanzkränzchen**  
 am Sonntag d. 20. Novbr.  
 im Lokale des Herrn Fürbötter,  
**Wakenitz-Bellevue**  
 Anfang 6 Uhr. — Einführung gestattet.  
 Der Vorstand.  
 NB. Nächster Beratungsabend bei Herrn  
 Hasse, Johannisstraße.

**Zentral-Verein der deutschen Böttcher.**

(Filiale Lübeck)  
 Einladung zum  
**BALL**  
 am Sonntag den 20. November  
 in Hasse's Gesellschaftshaus,  
 Johannisstraße 25.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Entree für Herren 50 Pfg., Damen frei.  
 Das Komitee.

**Harmonie**  
 Süßstraße 110.  
**„Die lustigen Rheinländer“**  
 (6 Damen, 3 Herren).  
 u. a. um 9 und 11 Uhr:  
**„Die Bonner Süßaren bei König-  
 gräß 1866.“**

**Panorama**

(Filiale a. d. Passage Berlin).  
 — Kreuzstraße 53, I. Etage. —  
 Diese Woche ausgestellt:  
**Wanderung i. Mexiko**  
 (Oxaka, Guajanato, Zaragoza, Leon).

**Stadthallen.**

Sonntag:  
 Letztes Gastspiel des Deutschen Theaters  
 zu Bremen.  
 Fr. von Schiller's  
**Wallenstein's Tod**  
 in 5 Akten. Ende 10 1/2 Uhr.

**Stadt-Theater.**

Sonntag den 20. November.  
 Anfang 4 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.  
 Zum letzten Male.  
**Tannhäuser.**  
 57. Vorstellung. 9 Sonntagabende.  
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Zum 4. Male.  
**Frühlingsluft.**

Verantwortlich: ...